Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 32

Artikel: Urnerbrief

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feuer, den starken Bater der Familie, die für das Kleinkind sorgende Mutter, die schon verstorbenen Uhnen mit den überlieferten Heldentaten drängten ihn, in Sonne, Feuer und Menschenbild das Gött- liche zu verehren.

Durch die Suggestion der persönlichen Objette entstand der an dargestellte Personenbildnisse gestnüpfte Ahnenkult, Götterkult, Heiligenkult. Jede Macht, sede Tugend ein Götze, wie solches nach den Berichten von Forschern bei Ureingeborenen Ufristas, Südamerikas und Polynessens noch vorhanden ist. (Die neuesten Forschungen sagen eher das Gegenteil. D. Sch.)

Von den erdachten und förperlich dargestellten Gestalten des Guten ging fortan eine den Willen in sozialem Sinne fordernde Suggestion aus. Die guten Uhnen, die guten Götter heischten fortan, daß der Mensch tat, was er für gut hielt. Der Kultus wurde damit zum Vermittler der von den religiösen Begriffen gestützten Sitten und Gebote. Das Göhenbild, der spmbolische Fingerring aus

Ebelmetall wurden zu Trägern der Suggestion sift= licher Forderungen.

Bur Darstellung des Bosen, des Gefürchketen, stellten sich dem nach Objektivierung Ringenden die Gestalten furchterregender Menschen und Tiere por, aus seinem Unterbewußtsein famen Bilber von Ungeheuern, Schlangen, Drachen und anderen frallenbewehrten Ungeheuern. Die von seiner Phantasie geleitete Sand schuf schreckenerregende Scheusale, die Bilder von Dämonen und Teufel'n. Seltsamerweise finden wir solche Bilder jett noch an gotischen Bauten als Verzierungen und Wasserspeier, sogar im Innern, wie ich solche und beren zweifelhafte Zwedmäßigkeit bes öftern mabrend meiner Studienjahre in Zug in der St. Os= waldsfirche betrachten konnte. (Der Ginn dieser Darftellung dürfte allgemein bekannt fein: Die Drachenföpfe als Wafferspeier wollen uns sagen, daß wir beim Eintritt ins Gotteshaus alle bojen Gedanken draußen lassen sollen. D. Sch.)

(Fortsetzung folgt.)

Urnerbrief

Nachdem wir Urner uns in unsern üblichen Konserenzberichten meist recht turz sassen, ist es sicher keine Unbescheibenheit, wenn wir mitunter von unserm Organ etwas Platz beanspruchen für ein bescheibenes Brieflein, um darin den lieben Brüdern und Schwestern im Schweizerlande herum von unserm Leben und Streben zu berichten.

Leben und Streben! Im Mittelpunkte unjerer Erwartungen ist immer noch die neue Schuls ord nung (Schulgeset). Die Erziehungsbehörde hat die Beratungen zum größten Teile abgeschofse sen, nur wenige Fragen sind noch endgültig zu entscheiden. Die Abschaffung der Landsgemeinde und die damit verbundene Neuorganisation unserer Gesetzgeberinstanz haben das Abbremsen im Tempo der Neuschaffung verschuldet. So sahren wir immer noch nach altem Kompaß und weisen doch verschiedentlich auf das Neue hin, als ob es selbstverständlich kommen müßte.

Im letten Briefe hofften wir zuversichtlich, Sochw. Herr Schulinspettor Isanger wurde die eingereichte Demission zurückziehen und wurde dem urnerischen Schulwesen seine reiche Ersahrung und seine Umsicht in Erziehungssachen weiter zur Berfügung halten. Leiber versagten alle diesbezügelichen Bemühungen. Der Entschluß war und blied unabänderlich, und so ist der Rücktritt des vorzügelichen Schulmannes und des edlen Freundes des fant. Lehrervereins zur Tatsache geworden. So sehr wir den Berlust dieser vorzüglichen und zielebewußten Arbeitsfraft für die Urnerschulen bedauern, so aufrichtig möchten wir dem Scheibenden

seine kurze, aber segensreiche Wirksamkeit und sein Wohlwollen gegenüber der Lehrerschaft anerkennen und verdanken. Als Nachfolger wurde vom hohen Erziehungsrate Sochw. Serr Vikar Siegfried Gnos in Altdorf bezeichnet. Ihm sind (als Urner) die Verhältnisse des Kantons nicht undekannt und mit seinem bescheibenen, freundlichen Wesen wird er sich rasch ebenfalls das Zutrauen weitester Kreise sichern.

Auf den kommenden Berbst sind im urnerischen Lehrkörper einige Aenderungen bevorstehend. Aus ber Gemeinde Baffen icheibet Berr Lehrer Bermann. Ein Nachfolger ift noch nicht bezeichnet. Godann haben die beiden Lehrer von Briften (Berren Epp und Fedier) ihre Demission eingereicht. Gie hatten sicher teine beneidenswerte Posten inne. Eine Commerschule gab es bort bis jest nicht. Der Unterricht war auf wenige Wintermonate beschränft, wo ohnedies mehrstündiger Schulweg, Schneegestöber und Lawinengefahr ben Schulbejuch febr ungunftig beeinflußten. Da konnte nur mit aufopfernder Mübe und viel Geduld etwas erreicht werden. Die Berhandlungen, wie sich nun fünftig bort bie Schulverhaltniffe gestalten follen, sind noch nicht abgeschlossen. Den beiben a. Lehrern wird eine gang beicheibene Rente gutommen, mit der sie allerdings niemals auskommen könnten, wenn nicht andere Verdienstmöglichkeiten eröffnet waren. Uri besitzt eben immer noch feine eigentliche Pensionstaffe. Ein bezüglicher Entwurf wird gegenwärtig von einer Rommiffion bes Lehrervereins beraten. Er wird balbigft ber Ronfereng porgelegt und dann an den Versicherungssachmann weitergeleitet. Hernach wird die Behörde sich damit zu befassen haben und sie wird hoffentlich aus der kommenden erhöhten Bundessubvention jährlich einen ordentlichen Löffel voll für diesen fürsorgelichen Zweck ausschöpfen.

In Erwartung der Dinge, die da kommen wer= ben, bemüht sich indessen die Lehrerschaft mit ungefürztem Gifer für die Berbefferung der Urnerichulen. Ein trefflich Bilb von dem regen Arbeits= geist, der da herricht, bot wiederum die lette Ron= fereng vom 15. Juli. Während brinnen in ber Hauptstadt unseres Nachbarortes Tessin der patriotische Gedanke in Wort und Lied lebhaft gefeiert wurde, hatten wir uns im ftillen Bergborfe Jienthal zusammengefunden, um ebenfalls vaterländische Gesinnung zu pflegen. Wo fonnte bas beffer geschehen, als in den Beratungen über 3wed und Ziel, Mittel und Wege bes heimatkundlichen Geschichtsunterrichts! Schon das Eröffnungswort des Prafidenten, Berrn Lehrer Müller, Flüelen, ichuf die paffende Einstimmung. Er behandelte die vaterländische Geschichtserzählung. Nicht Streit und Krieg, nicht Knütteln und Gewehren redete er das Wort. Nein er verlangte vom Geschichtsunter= richte, daß er Gefinnungsunterricht fei, bag er frei von Phrasen nicht Rampsizenen schildere, sondern vielmehr Längs= und Querichnitte der Rulturge= schichte vermittle. Ein Querschnitt gleichsam zur Rultur= und Runftgeschichte ber erften Salfte bes bot jobann ber Bortrag von 19. Jahrhunderts Berrn Lehrer Ziegler, Goichenen. Er behandelte ben großen Mann seines Beimatborfes Bauen, Pater Alberit Zwyssig. Sein Schweizerpfalm hat ihn uns unsterblich gemacht. Derjenige aber, ber Einblick hat in das Leben und Wirken, Mühen und Sorgen des arbeitsreichen Ordensmannes, wird beffen Komposition auch beffer würdigen und mit Entichieben ben tieferer Empfindung versteben. Höhepunkt der zahlreich besuchten Konferenz bildete das Referat unseres unermüdlichen, weit über die Grenzen des Kantons und der Zentralschweiz hin= aus befannten und geschätten Geschichtsforschers auf dem Staatsarchiv, Hochw. Herrn Dr. E. Wymann. Seine interessanten und lehrreichen Darlegungen betitelten sich: Historische Beobachtungen im Beimatborf, erläutert am Beispiel Isenthal. Der Vortragende verstand es nicht nur, die Liebe zur Lotalgeschichte, zur Beimattunde zu weden, nein er bot zugleich eine anschauliche Anleitung, wie ber junge Forscher auf biesem Gebiete zu Werke zu gehen hat.

Der heimatkunbliche Unterricht ist nicht, wie viele irrtumlich glauben, ein spstemati-

ider Geschichts= und Geographieunterricht. Er ist vielmehr Anschauungsunterricht, der jedoch am Beispiel der engen und engsten Beimat die Grundbegriffe festzulegen hat für den spätern vaterlands= fundlichen Unterricht. Er berührt die Siedelungs= geschichte, weist bin auf Lebensweise, Erwerb, Wohnung, Kleidung, Naturerzeugnisse, Berkehrs= wege, Persönlichkeiten usw. der Heimat. Das Kind ist so überaus dankbar für das, was es in diesem heimatkundlichen Unterricht über täglich begangene Wege und Stege, über Häuser und Gehöfte, Gräben und alte Gemäuer etc. vernimmt. Das ist der erste der konzentrischen Kreise, an den sich die andern im Geschichts= und Geographieunterricht anzu= Die konfreten Begriffe aus schließen haben. Schulhaus, Wohnftube, Dorfplatz, Gemeindewappen etc. sind der Kernpunkt. Von ihnen geht es hinaus ins engere und weitere Baterland und hinaus ans Meer, in die Erdteile, an die Grenzen der Erde. Wer außen anfängt, beginnt beim Abstrakten und begeht einen psychologisch=methodischen Miggriff, ber sich racht. Wenn es nun aber boch Lehrkräfte gibt, die fälschlicherweise an der Peripherie anfangen, dann tun sie das aus Bequem= lichfeit. Der Stoff für das Große, Weite ift eben in Lehrbüchern gegeben, während bas spezifisch Beimatkundliche jedes Dorfes erst gesammelt und gesucht werden muß. Um diese mühevolle Arbeit zu erleichtern, sei auf ein Schema hingewiesen, nach dem mit Borteil gearbeitet wird. Es betrifft die Abteilungen: Wappen, Gemeindenamen, Prähistorisches, Allgemeine Geschichte, politische Entwidlung, Kirchliches, Schulgeschichte, Industrie, Berfehrswege, Bedeutende Perfonlichkeiten, Statistische Angaben, Bewohner, Häuser, Pfarrbücher, Bilber und Runftgeschichte, Literatur.

Damit komme ich in meinem Briefe zurück auf unsere lette Konferenz. Sie betonte lebhaft den Besuch der bl. Exerzitien, nahm Stellung zu einer tommenden Examenreform und empfahl Schülerkalender und Schweizer-Schule. Das Unter = richtsheft der Hilfskasse des kathol. Lehrervereins mußte nicht mehr besonders anempfohlen werden. Es ist durch den hohen Erziehungsrat unjeres Kantons für alle Lehrfräfte obligatorisch erflärt worden und fann also auf Rosten ber Schultaffen im kant. Lehrmittelverlag bezogen werden (Amtsblatt, Nr. 40, v. 4. Oft. 1928). Diefe Ber= einheitlichung bedeutet besonders für die hochw. Berren Inspektoren eine Erleichterung in ber Beurteilung ber Schultätigkeit, sicher wird sie ben Unterricht wesentlich befruchten. Für den fathol. Lehrerverein ist aber bieses Obligatorium eine neue, bebeutungsvolle Unerkennung. St.

